

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 322

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 28. Oktober 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Germastraße 12

7. Jahrg.

## Radikantisemitismus im Berliner Rundfunk, Protest des Centralvereins.

Unter den fortschrittlich gesinnten Berliner und auswärtigen Hörern des Berliner Rundfunks herrschte am Sonnabend abend große Erregung infolge antisemitischer Auslassungen eines ungenannt sein wollenden Sprechers am Mikrophon des Berliner Rundfunks. Tausende von Hörern stürmten das Telefon, um gegen diesen Bruch der politischen Neutralität des Rundfunks zu protestieren, so daß das Telefonamt Westend sich außerstande erklärte, auch nur einen Teil der gewünschten Verbindungen mit dem Rundfunkhaus herzustellen.

In das Abendkonzert um 9 Uhr, zu der Stunde, da die Hörbereitschaft am größten ist, wurde eine zeitkritische Glosse eingelegt, die im Programm als „Kezereien am Wochenende“ verzeichnet war. Nach dem Gongschlag erkönte eine markige Stimme, es möge jeder, dem die folgenden Ausführungen nicht passen, sich rechtzeitig ausschalten. Der Sprecher führte dann ungefähr aus: Reichstagsvizepräsident v. Kardorff habe in einem großen Linksblatt (gemeint war das Berliner Tageblatt) für Achtung auch des Gegners plädiert. Jenes Blatt aber sei durch seine leitenden Redakteure eng verknüpft mit einer linksradikalen Wochenschrift (angespielt wurde auf die „Weltbühne“), wo ein böse satyrisches Gedicht gegen die deutsche Frau gestanden habe. Das liberale Bürgertum bekämpft den Vulgär-Antisemitismus. Wie nun, wenn dieses Gedicht vulgär-antisemitisch gewesen wäre? Habe nicht eben erst Emma, das blonde Kind, Strafe vom Gericht bekommen, weil es als Hausangestellte gegen den Arbeitgeber vulgär-antisemitisch geworden ist? Gewissen intellektuellen Kreisen, die mit Tinte alles heilige besudeln, sei jeder gesunde Nationalismus verächtlich. Ihr Wahlspruch sei: Alles, was in Deutschland besteht, ist wert, daß es zu Grunde geht. Daß Hummel nicht Daubmann, sondern ein Betrüger war, habe die Linkspresse entzückt, doch wer auf Hummel hereinfiel, habe moralisch gewonnen. . . . Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen erging sich der Sprecher in öden antisemitischen Gemeinplätzen.

Bekannt ist, daß zwischen „Berliner Tageblatt“ und „Weltbühne“ keinerlei redaktionelle Beziehungen bestehen. Was die Hausangestellte Emma betrifft, die ihre jüdischen Arbeitgeber ohne Anlaß vulgär-antisemitisch beschimpft hat und deswegen fristlos entlassen wurde, so hat sie keineswegs vom Gericht irgendeine Strafe erhalten, die niemand beantragt hat, sondern das Gericht hat lediglich ihre Ansprüche auf Lohn bis Ende der Kündigungsfrist ab schlagig beschieden.

Diejenigen, denen es gelang, mit der Rundfunk-Leitung in Verbindung zu treten, erfuhren, daß das Manuskript des anonymen Sprechers von der Intendantur genehmigt war, der Name des Sprechers sollte nicht preisgegeben werden. Erst am Sonntag erfuhr man den Namen des Sprechers. Es ist dies ein gewisser Karl Martin Köhn, heute Redakteur des natio-

nalsozialistischen Witzblattes „Brennessel“, eines der wüfsten antisemitischen Schimpfblätter, der vor einigen Jahren seine Tätigkeit als Theaterkritiker im Scherl-Verlag aufgeben mußte, weil er ein ziemlich obszönes Stück auf einer Bühne aufführen ließ.

Für diesen Abend verantwortlich ist Dr. Mariaur, ein nationalsozialistischer Schriftsteller, der beim letzten Postenschub in den Rundfunk hineingekommen ist. Der Berliner Intendant Dr. Duske selbst hat das Manuskript nicht gelesen. Immerhin scheint Dr. Duske mit dem Engagement Köhns, dessen regelmäßig wiederkehrende „Kezereien am Wochenende“ die sehr populär gewordenen Zeitglossen Alfred Herrs, der nach dem Systemwechsel vom Rundfunk entfernt wurde, hätten ersetzen sollen, einverstanden gewesen zu sein. Man hält die Stellung sowohl Dr. Mariaur's wie Dr. Duskes für erschüttert.

Im preußischen Innenministerium fand am Montag, den 24. Oktober, 11 Uhr vormittags, eine Sitzung statt, die den Angelegenheiten des Berliner Rundfunks im Zusammenhang mit der Entgleisung am Sonnabend abend gewidmet war. Zu der in verschiedenen Montagsblättern gebrachten Nachrichten von einem Rücktritt des Berliner Funkintendanten Dr. Duske teilt die Berliner Funkstunde mit, daß diese Nachricht zunächst unbegründet sei. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, deren Direktor Dr. Magnus ist, hatte ebenfalls für Montag eine Konferenz einberufen, um den ganzen Vorfall zu klären.

Das Reichsinnenministerium, bei dem zahlreiche Beschwerden über den Vortrag Köhns im Berliner Rundfunk eingegangen sind und noch immer eingehen, hat zunächst einmal das Manuskript angefordert und wird an Hand dieser Unterlage den Fall eingehend prüfen. Dabei wird auch die Frage erörtert werden, wie weit dieser Vortrag selbst überwacht worden ist. Ferner wird erwartet, daß das Reichsinnenministerium zu der Frage der antisemitischen Propaganda durch den Rundfunk überhaupt Stellung nehmen wird.

Obige Entgleisungen veranlaßten den Centralverein zu einer sofortigen Intervention bei der Leitung der Berliner Funkstunde. Eine Abordnung des C. V. sprach bei dem Intendanten Dr. Duske vor und übermittelte ihm den schärfsten Protest des Centralvereins gegen die Beschimpfungen, die Herr Köhn auszusprechen gewagt hat. Die Wirkung des Vortrages sei grob antisemitisch gewesen, und es könne keine Rede davon sein, daß der Vortrag eine andere als eine scharf jüdenfeindliche Tendenz gehabt habe. Auch die zurückhaltendsten Freunde des C. V. hätten diesen Vortrag als eine Provokation schlimmster Art betrachtet. Es hätte auch befremdet, daß ein derartiger Angriff im Gegensatz zur gesamten Praxis des Rundfunks anonym erfolgt sei. Der Vorfall müsse hinsichtlich der Verantwortlichkeit unbedingt geklärt, und es müsse Vorseeung getroffen werden, daß eine Wiederholung derartiger Angriffe und Beschimpfungen unter keinen Umständen mehr erfolgt.

Intendant Dr. Duske erklärte, daß er den Vortrag selbst nicht geprüft habe, sondern eine andere zuständige Stelle des Berliner Rundfunks. Es könne noch nicht festgestellt werden,

ob der Sprecher von dem eingereichten Manuskript abgewichen sei oder ob die verstimmende Wirkung durch eine aggressiv ironische Tonart verursacht worden ist. Es liege der Rundfunkleitung völlig fern, irgend einen Volksteil anzugreifen oder gar zu beschimpfen. Wenn dieser Eindruck entstanden sei, so bedaure er, Dr. Duske, diese Tatsache außerordentlich. Er werde dafür Sorge tragen, daß ein derartiger, von der Rundfunkleitung keinesfalls gewollter Effekt sich nicht mehr wiederhole.

Die Vertreter des Centralvereins betonten nochmals nachdrücklichst ihren Standpunkt, daß sowohl der Inhalt des Manuskripts wie die zynische Art, in der der Vortrag gehalten wurde, außerordentlich verkehrt hätten. Sie fragten, ob Vorsorge dahin getroffen worden sei, daß der gleiche Sprecher nicht noch einmal den Rundfunk in die Gefahr bringe, als Propagandainstrument antisemitischer Tendenzen betrachtet zu werden. Dr. Duske stellte sich auf den Standpunkt, daß im Augenblick, in dem der Fall noch nicht restlos geklärt sei, eine endgültige Stellungnahme zu der Tätigkeit des Sprechers, der übrigens nur Mitarbeiter, nicht Redakteur des nationalsozialistischen Witzblattes „Brennffel“ sei, noch nicht eingenommen werden könnte.

Dr. Duske gab die feste Zusicherung, daß keine Gelegenheit zur Beanstandung mehr gegeben sein würde. Im übrigen sei durch die Entgleisung des Herrn Köhn soviel Unannehmlichkeit für den Rundfunk entstanden, daß er die Wiederholung derartiger Vorfälle unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu vermeiden sich bemühen werde.

Die Unterredung gab im übrigen auch Gelegenheit, eine Reihe anderer Rundfunkvorkommnisse, mit denen sich der Centralverein in den letzten Monaten hatte befassen müssen, zu klären.

Wir hören ferner, daß Reichsinnenminister v. Gajl eine eingehende Prüfung der unglaublichen Vorgänge vom Sonnabend abend vorgenommen hat. Herr von Gajl hat sich auch darüber berichten lassen, wieweit Herr Köhn von seinem Manuskript abgewichen ist. Als Ergebnis dieser Prüfung hat der Reichsinnenminister den zuständigen Reichsrundfunkkommissar Ministerialrat Dr. Scholz ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft solche Dinge sich nicht wiederholen, und auf die Programmleitungen sämtlicher Sender in Reich einzuwirken, daß in Zukunft bei der Auswahl von Personen, die bei Vorträgen im Rundfunk tätig sind, die notwendige Vorsicht Anwendung findet.

Auch Reichskanzler v. Papen hat seine Mißbilligung über den Mißbrauch des Rundfunks zu parteiischen Bezwecken ausgesprochen.

## Ein jüdisches Reich im Mittelalter.

Man kennt das merkwürdige Volk der Chasaren, das vom Altertum her bis in das elfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung nördlich vom Kaukasus ansässig war, allmählich ein großes Reich zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meere gründete und seit dem siebenten Jahrhundert in seinen wichtigsten Bestandteilen die jüdische Religion annahm. Die Bedeutung der Chasaren war damals so groß, daß die Orientalen bis auf den heutigen Tag das Kaspische Meer das Chasarische nennen.

Dieses Volk war finnischer Herkunft, aber mit türkisch-tatarischen Bestandteilen gemischt, auf das engste mit den Bulgaren verwandt, die die gleiche Sprache redeten. Die große Judenverfolgung im byzantinischen Reiche unter Kaiser Heraklius im Beginne des 7. Jahrhunderts führte jüdische Flüchtlinge in Massen nach Chasarien. Sie predigten dort ihre Lehre mit solchem Erfolge, daß die herrschende Dynastie, der größte Teil des kriegerischen Adels und viele sonstige Freie sich zu diesem Glauben bekannten. Die Königswürde blieb den Juden vorbehalten, und der Chagan — der Herrscher — trug stets einen alttestamentlichen Beinamen. Übrigens verbreitete sich das Judentum auch unter den stammverwandten Bulgaren, die erst

## Wer will unter die Soldaten...

Bei uns trommelt es überall im Rundfunk, auf den Straßen, in den Verordnungen: „Wer will unter die Soldaten? Drillchanzug und Geländespiel... Wer will unter die Soldaten? Als wollte man damit das Chaos überdröhnen. Es steht wirklich alles auf dem Kopf. Eben ein Reichstag berufen, Appell an die Stimme des Volkes, und gleich hinterher Auflösung des Reichstags im Namen des Volkes, das noch gerade Zeit genug hat, mit 513 gegen 42 Stimmen der Regierung von Papen sein Mißtrauen auszudrücken. Gestern noch Liebeswerben um die Nationalsozialisten und heute feindliche Brüder und militärische Konkurrenten. Gebt doch endlich Ruhe der vielen wegen, die nicht mehr wissen, worauf sie setzen sollen! Es sind doch hohe Leute dabei. Sagen sie nicht vor kurzem begeistert mit Hitler am Stammtisch? Und nun? Die politische Wetterfahne hat sich gedreht. Peinlich! Wem soll nun der Heilkeuf gelten? Heillos, wahrhaftig! Was programmäßig den Volksstaat stürzen wollte, findet sich zusammen zum Sturz seiner Verfassung. Wirtschaftspläne scheitern an der allgemeinen Unsicherheit, zumal ihr Fundament, die allgemeine Weltwirtschaftskrisenwende, heute nicht weniger schwankend ist, als vor einigen Wochen. Also trommeln und pfeifen wir: Wer will unter die Soldaten... Denn er muß haben ein Gewehr... Und das muß irgend jemand liefern... und das ist gewiß ein gutes Geschäft!

Wir wollen uns hier nicht wenden gegen die Forderung des deutschen Volkes nach Gleichberechtigung auch in der Rüstungsfrage. Es sei auch nicht untersucht, ob nicht die sichere, kluge Hand Brünnings mit dieser selbstverständlichen Forderung des deutschen Volkes besser operiert hätte. Daß der militärische Lärm in Deutschland keine gute Begleitmusik für diese Aktion unter den mißtrauischen Völkern ist, dürfte sich von selbst verstehen.

### Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Ortsgruppe Halle.

Am Donnerstag, den 3. November 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr spricht im oberen Saale des Hohenzollernhofes der

### Polizeivizepräsident Dr. Bernhard Weiß

aus Berlin über:

### „Reichskabinett, Reichstagswahlen und die deutsche Judenfrage“.

Alle Gemeindemitglieder sind zu dieser bedeutsamen Veranstaltung eingeladen.  
DER VORSTAND.

später, nach ihrer Vermischung mit slavischem Blute, durch die Slavenapostel Cyrill und Methodius für das Christentum gewonnen wurden.

Die Chasaren zeigten, ebenso wie die Bulgaren, eine für jene Zeiten ganz ungewöhnliche religiöse Duldsamkeit. Das herrschende Judentum ließ auch Mohammedaner und Christen ihren Glauben ungehindert betätigen.

Unter dem Einflusse der mit ihnen verbündeten Byzantiner wurden die wilden und räuberischen Chasaren allmählich ein Volk milder Sitte und wandten sich vorwiegend dem Ackerbau und Handel zu. Den Schutz gegen die Feinde überließen sie mohammedanischen Söldnern. So zogen sie, seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts, gegen das aufstrebende Russenreich den Kürzeren. Ihr Staatswesen wurde aber nicht, wie man das gewöhnlich erzählt, von dem letzten heidnischen Beherrscher der Russen, Swätopolk (964—972), vernichtet, sondern dauerte bis zum Auftreten der türkischen Kumanen in jenen Gegenden am Schlusse des elften Jahrhunderts. Weder die Byzantiner noch die Russen traten das Erbe der Chasaren an, sondern jene wilden Kumanen oder Polowzer, die auch Rußland mit Feuer und Schwert verwüsteten, bis sie von den noch gefährlicheren Mongolen abgelöst wurden.

Über die Chasaren hat vor einigen Jahren Freiherr von

... auf den Stra-  
die Soldaten  
unter die Sol-  
erörtern. Es  
schicktag bewir-  
hinterher Auf-  
das noch große  
Regierung von  
och Liebeswerben  
Gründer und müs-  
er vielen wegen  
Es sind doch  
i begreifbar mit  
die Wetterfahne  
Heilruf gelte!  
Volkstaat fügen  
erfassung, Wes-  
heit, zumal die  
ende, heute nicht  
Also trommeln  
... Dann er-  
end jemand lie-  
Forderung des  
der Rüstungs-  
die sichere, Klug-  
Forderung des  
militärische Kärm-  
Altkon unter  
blibt verstehen.

... spricht im  
Wein  
Wahlen  
ge".  
amen Ver-  
AND.

durch die  
entum ge-  
eine für  
keit. Das  
id Christen

Byzantiner  
mächtig ein  
Ankerbau  
berließen sie  
an Ende des  
an Reich den  
Herzliche der  
man das ge-  
herrschter der  
dauerte bis  
Begenden am  
iner noch die  
jene wilden  
t Feuer und  
chieren Mon-  
Freiherr von

Es geht uns hier vielmehr um den Geist, der nun wieder um sich greift und alles zerstört, was an Kulturwerten in den letzten Jahren errungen wurde. Die Abrüstungsidee wird in ihrer moralischen Größe von uns allen vertreten. Deutschland war in der Masse seines Volkes ehrlich für Verständigung in der Welt und für Frieden. Obwohl wir militärisch schwach waren, haben wir gerade dadurch die Befreiung des Rheins erreicht. Gestützt auf unser Recht, hätten wir zweifellos auch noch weitere Fortschritte gemacht. Jene wir die Sympathie unter den übrigen Völkern zurückgewonnen hätten, um so mehr hätte man unsere moralisch berechtigten Wünsche verstanden. Nun läßt sich Deutschland wieder hinstellen als den Störenfried, der es immer gewesen sei. Nun mehren sich die Vorwände, die eine geschickte Gegnerschaft gegen uns auswerten kann. Aus einem Geleise, das zur Idee des Friedens führte, ist die ganze Abrüstung wieder auf das Geleise des Rüstungswettkampfes geschoben worden. Mag ein Erfolg herauskommen, was einstweilen zweifelhaft ist, er wird erkauft sein durch ein Zugeständnis an den Kriegesgeist der Welt, und es wird vielleicht gerade der Einfluß der Rüstungsindustrie sein, der zum Gelingen neuer Pläne beiträgt.

Es ist zugegeben, daß die ganze Welt um Deutschland herum in Waffen starrt. Der Gedankengang, daß wir es unserer Sicherheit schuldig seien, nun auch nicht wehrlos dazustehen, hat seine Logik. Und doch ist er vor dem Forum einer höheren Idee falsch. Alles ist falsch, was heute zur Vermehrung der Rüstungen und zur Gefahr eines neuen Krieges führen kann. Alles aber ist richtig, was einer wahren Abrüstung dient. Der tut am meisten für die Sicherheit des eigenen Volkes, der mehr als andere die Sicherung durch den Geist des Friedens anstrebt. Dieses deutsche Volk, das sich in so schwerer Zeit um seine Existenz bemüht, das ganz offen der Idee der Verständigung sich hingibt, das bei seiner Begabung für wirtschaftliche Organisationsprobleme entscheidenden Anteil zu nehmen, das in sozialen Fragen so lange führend unter den Völkern war, welches ein moralisches Gewicht hätte es für die Friedensidee in die Waagschale werfen können, wenn es seiner innersten Überzeugung, daß eine neue Zeit mit neuen Methoden der Politik gekommen sei, weiter hätte folgen dürfen. Es hätte sich den ersten Platz unter den Nationen erobert und die neue Ära der Geschichte eingeleitet. Wir reden hier ja nicht einem schwächlichen Pazifismus — wie ihn sich ein Teil unserer Glaubensgenossen zu eigen gemacht hat — das Wort, wir sind nicht gegen die Wehrhaftigkeit, aber wir sind der Ansicht, daß die Abrüstungsidee eine von den Ideen ist, die heute im Gewissen zutiefst verpflichtet, die man unter gar keinen Umständen vom Gesichtspunkt des Vertrauens aus sehen darf, die man mit reinem Herzen und frei von allen selbstischen

Kutschera, der lange im Orient dienstlich gelebt und sich dort eine umfassende Kenntnis der östlichen Sprachen und Zustände erworben hatte, eine Monographie geschrieben, in der er auf Grund seiner Forschungen die These aufstellt, daß die polnischen Juden Nachkommen der vor den Rumanen geflüchteten Chasaren seien. Diese Annahme ist jedoch nicht zu billigen. Wohl ist schwer zu verstehen, daß die zahlreichen Juden Polens aus Deutschland gekommen sein sollen, wo zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert die jüdischen Gemeinden nicht eben zahlreich vertreten waren. Aber daß diese Erklärung doch die richtige ist, wird durch den Umstand bewiesen, daß die polnischen Juden allesamt als Muttersprache die deutsche reden, und zwar in altertümlichen Formen, wie sie solche im Mittelalter aus Deutschland mitgebracht haben müssen. Der Erklärungsversuch Kutscheras: die Herrschaft der deutschen Kultur in den damaligen polnischen Städten habe die Juden zur Annahme der deutschen Sprache bewogen, ist allzu künstlich und unwahrscheinlich. Weder bewohnten die Juden Polens damals vorzugsweise die Städte, noch trugen diese in der Mitte und dem Osten Polens oder gar in Litauen einen überwiegenden deutschen Charakter.

Es ist dagegen wohl möglich, daß die Karäer — die den Talmud verwerfende Sekte der Juden — in der Krim Chasariischen Ursprungs sind, ebenso ein Teil der kaukasischen Juden.

Regungen vertreten muß. Der kommende Krieg wird doch anders sein als jeder vorhergehende. Er wird Revolution bedeuten. Die Völker lassen sich nicht mehr betrügen um ihren Friedenswillen. Sie werden die Regierungen des Rüstungsimperialismus in die Wüste schicken. Man darf wohl behaupten, daß alle Rüstungen von heute zu gegebener Stunde Rüstungen der Weltrevolution sein werden. Aber wer denkt darüber nach bei uns? Es ist doch leichter, zu singen: Wer will unter die Soldaten... Man denkt in Ideen oder in Drillhanszügen, es war immer so...

Was ich möchte? Alle die Jungen sammeln, die jetzt zum Geländepiel herangezogen werden sollen. Nach Frankreich möchte ich sie führen und ihnen die Lorettoböhe zeigen, wo zurzeit eine große Verlegenheit herrscht, wenn man einem Bericht des Neuen Reiches folgt. Es heißt dort unter Bezugnahme auf ein Schweizer Blatt, daß das Bürgermeisteramt von Reims ständig in großen Inzeraten Erdarbeiter suche, daß aber trotz guten Lohnes sich nur wenige meldeten, obgleich es in Frankreich ein Heer von Arbeitslosen gebe. „Diese Erdarbeiter sollen das Kriegsgebiet um die Lorettoböhe aufräumen, eine lebensgefährliche und graufige Arbeit. Obgleich liegen im dortigen Gebiete noch an die 400 000 Tote des Weltkrieges, meist deutsche Soldaten, unbestattet... In der Nähe von Reims sind bis jetzt ungefähr 21 000 Tote zur letzten Ruhe in ein riesiges Massengrab gelegt worden. Die Aufräumungsarbeiten in Verdun und Flandern sollen nicht so schlimm gewesen sein wie in den Tälern der Lorettoböhe... Die Arbeiter müssen ein fürchterliches Maß von Nervenkraft besitzen, sie dürfen vor den graufigsten Bildern, die sich ihnen bieten, nicht zurückschrecken; nur unter diesen Voraussetzungen können sie den Ansprüchen gerecht werden.“

Das ist 14 Jahre nach dem großen Kriege. Und ich frage: Wenn man schon die grauenhafte Tragik der Dinge betrachtet, die auf einem deutschen Vertreter der Abrüstungsidee lastet, und wenn man auch im Namen der Gerechtigkeit und der Heiligkeit der Verträge die Gleichberechtigung fordern muß, wenn man sogar zugibt, daß es Pflicht jeder Regierung sei, für die nationale Sicherheit zu sorgen, der Waffenrausch und die Kriegs-ideologie, die heute wieder im Lande wachgerufen werden, bleiben unverantwortlich vor dem Gewissen der Menschheit, sind auch nicht hervorgegangen aus der Seele des Volkes. Ein Volk in seiner moralischen Einheit ist stärker als ein General mit einem Heer ohne Volk.

**Halle a. d. S.**

Eine bedeutame Veranstaltung findet am Donnerstagen den 3. November 20<sup>1/4</sup> Uhr im oberen Saale des Hohenzollernhofes statt. Der hiesigen Ortsgruppe des C. V. ist es gelungen, Herrn Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß, der im Mittelpunkt der politischen Ereignisse steht, zu einem Vortrag zu gewinnen. Dr. Weiß spricht über das Thema: Reichskabinett, Reichstagswahl und die deutsche Judenfrage. Alle Gemeindeglieder sind zu diesem Vortrage, der ein übervolles Haus verspricht, eingeladen.

Ein gemütliches Beisammensein des Synagogenchors fand wie alljährlich am Simchas-Thora im Gemeindehaus statt. Herr Dr. Jackenheim begrüßte die Chormitglieder nebst deren Angehörige und Gäste und richtete als Vertreter der Chorkommission herzliche Dankesworte an alle Sänger und Sängerinnen. Für die Synagogengemeinde sprach der Synagogenvorsitzende Herr Mainzer dem Chor, insbesondere seiner bewährten Dirigentin Frau Loewe für ihre aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gemeinde seine Anerkennung und den herzlichsten Dank aus. Bei Kaffee und Kuchen saßen

**Schreibmaschinen - Arbeiten** nach Stenogramm und Diktat  
**Dissertationen** Billigste Berechnung  
**TRUDE SILBERBERG**  
 Ruf 25 930 — Magdeburgerstraße 48 pt.



## Kalendarium

für die Zeit vom 28. Oktober bis 4. November 1932  
d. i. vom 28. Tischi bi. 5. Cheschwan 5693.

<b>Freitag,</b> 28. 10.	Sabbatanfang	17.00 Uhr	
<b>Sonnabend</b> 29. 10.	Schacharis	9.15 "	Neumondverkündung
	Minchah	16.00 "	
	Ausgang	17.37 "	
<b>Sonntag,</b> 30. 10.	morgens	8.30 "	
<b>An den Wochentagen</b>	morgens	7.30 "	
	abends	19.00 "	

Rausch chaudech Cheschwan ist Sonntag, 30. und Montag, 31. 10. Gottesdienst Montag, 31. 10., morgens 7.20 Uhr.

### Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

<b>Sonnabend,</b> 29. 10.	Frau Bing.
<b>Sonntag,</b> 30. 10.	Freund, Dr. Hirschfeld.
<b>Montag,</b> 31. 10.	Mark.
<b>Dienstag,</b> 1. 11.	Salkin.
<b>Mittwoch,</b> 2. 11.	Müller, Schmuckler, Plaut, Merseburg.
<b>Donnerstag,</b> 3. 11.	Sacki.

## Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Bereischis. 1. 1.—6. 8. Schöpfung. Das erste Menschenpaar. Sünde und Strafe.
- II. Haftara. 1. Samuel Kap. 20. Davids Freundschaft mit Jonathan.

die Choristen und ihre Gäste gemütlich beisammen und erfreuten sich der Darbietungen, die von Herrn Dko mit einem Geigen Solo, begleitet von Herrn Rothschild, eingeleitet wurden. Herr Udi Jakobsohn übernahm in schlagfertiger, launiger Weise die Conference und sagte als folgende Nummern Fräulein Manasse, die eine Dichtung von Mark Twain sehr wirkungsvoll vortrug, und Herrn Baum als vorzüglichen Cellosolisten an. In bunter Reihe wechselten Fräulein Erna Weiß mit zwei reizenden englischen Liedern und Fräulein Elfr. Kohlhagen mit Vorträgen in sächsischer Mundart ab, die beide großen Beifall fanden. Herr Glückmann erfreute die Anwesenden durch zwei Operettenlieder und ein russisches Lied mit dem angenehmen Klang seiner Stimme und Fräulein Koppel brachte zwei nette Lieder zu Gehör. Herr Grün sang ein Kabarettlied und entpuppte sich als vorzüglicher Imitator und berühmter Schauspieler; Fräulein Lewinsky zeigte ihr pianistisches Können durch den Vortrag des Minutenwalzers von Chopin. Unser bekannter Hausdichter, Herr Dko, trug in gebundener Form den Dank und die herzlichsten Wünsche aller an Frau Loewe dar und überreichte im Namen des Chors der verehrten Dirigentin ein kleines Angebinde. Frau Grete Cohn gab einen humoristischen Bericht über die diversen Erlebnisse bei den Proben unter dem Titel: „1000 Worte Chor, ein Hörbericht, leider nicht auf Wachsplatten aufgenommen“, und erntete stürmischen Beifall. Fräulein Sophie und Mirjam Rosenbergs entzückten durch zwei sehr ausdrucksvolle Kunsttänze. Den Schluß der Darbietungen machte Frau Loewe mit Dankesworten für den wohlgelungenen Abend. Ein allgemeines Länzchen hielt Gäste und Gastgeber noch lange fest. Eine süße Gabe von privater Seite brachte den Choristinnen eine angenehme Überraschung, und die unerwartet große Beteiligung an der kleinen Chorfeier bewies, welch großes Interesse dem Chor entgegengebracht wird. Der reizende Abend wird allen Anwesenden gewiß noch lange in froher Erinnerung bleiben.

## Germania = Loge U. O. B. B.

Sonnabend, den 29. Oktober 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

### Geschäftssitzung

1. Wahl der Ausschüsse.
2. Wahl des Repräsentanten zur Großloge.

Dienstag, den 1. November 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vortrag von Fräulein Professor Dr. Heimann „Meine Indienreise“.

Sonnabend, den 5. November 20 Uhr Geschäftssitzung.

Expr. Kahlberg  
Präsident

Expr. Mündheim  
prot. Sekretär

Der Israelitische Frauen-Verein macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung am kommenden Mittwoch nicht um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, sondern um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stattfindet.

Das Gesamtarchiv der deutschen Juden (Berlin N 24, Cranienburgerstr. 28) bittet, ihm, wie bei früheren Wahlkämpfen so auch diesmal, diejenigen Flugblätter und Broschüren zur Verfügung zu stellen, in denen in markanter Weise die Stellung der einzelnen Parteien gegenüber Juden und Judentum zum Ausdruck kommt.

Die hiesige Ortsgruppe des R. J. F. bittet, darauf hinzuweisen, daß es bei der Wahl am Sonntag in 8 Tagen auf jede Stimme ankommt.

Der Schwesternbund der Germania-Loge weist auf den am Dienstag, den 1. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, stattfindenden Vortrag von Fräulein Professor Dr. Heimann ganz besonders hin. Fräulein Dr. Heimann hat sich um die Erforschung indischen Wesens und Verkehrs sehr verdient gemacht und sich in der wissenschaftlichen Welt einen bedeutenden Namen errungen. Der Vortrag verspricht daher sehr interessant zu werden.

Wen sollen wir nicht wählen? Die Parteien, die antisemitisch oder religionsfeindlich eingestellt sind, dazu gehören in erster Linie die NSDAP, die Deutschnationale Volkspartei und die Kommunistische Partei.

Gefahren des Wirtschaftens auf Borg. Auf Ende Oktober fällt auch in diesem Jahr der Weltspartag. Wie manche Einrichtung unserer Zeit ist auch die Einrichtung des Weltspartages, seit er 1925 zum ersten Mal begangen wurde, hie und da auf wenig Verständnis gestoßen. Wozu sparen? Wozu Sparförderung? Wozu gar Weltspartag? Wir glauben, daß heute gar viele den Sinn des Weltspartages recht gut verstehen. Eine angesehenere Zeitung hat vor kurzem ausgeführt, daß die große Erfahrung der gegenwärtigen Krise darin liegt, daß man die Gefahr des Wirtschaftens auf Borg klar erkannt habe. Eine Wirtschaft mit übermäßiger, womöglich gar vorwiegend kurzfristiger Verschuldung, ist einer Erschütterung in ganz anderem Maße ausgesetzt als eine Wirtschaft, deren gesunder und allmählicher Fortschritt sich auf ausreichendes heimisches Sparkapital gründet. Diese Wahrheit hören heute sehr viele Schuldner sehr ungern, aber sie besteht trotzdem zu Recht; den verhältnismäßig kleinen Kreisen der Schuldner stehen viele Millionen von Sparern gegenüber, die auch ein Unrecht

## Schwesternbund der Germania-Loge.

Dienstag, den 1. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr gemeinsam mit den Brüdern Vortrag von

**Fräulein Professor Dr. Heimann:**  
„INDIENREISE“

Rose Landau  
1. Vorsitzende

Dora Ettlinger  
Schriftführerin

## Danksagung

Für die anlässlich unseres 50jährigen Bestehens freundlichst ausgesprochenen Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

**Germania-Loge U. O. B. B.**

Exp. Kahlberg  
Präsident

Expr. Mündheim  
prot. Sekretär

## Israelitischer Frauen-Verein.

Unsere diesjährige

## Generalversammlung

findet am **Mittwoch, den 2. November, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gemeindehause, Gernarstr. 12 I** statt.

Tag e s o r d n u n g :

1. Jahresbericht
2. Kassenlegung
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Verschiedenes.

Wir bitten um recht rege Beteiligung.

Der Vorstand

auf volle Wahrung ihrer Interessen und Rechte haben. Das ist nämlich auch eine Aufgabe des Weltspartages im Krisenjahr 1932: die Notwendigkeit des Schutzes des Sparerers und des Spargedankens in aller Öffentlichkeit zu betonen. Das Sparkapital ist, von den einzelnen Sparerern mühsam erspart, ein Besitz, an dem sehr viel Arbeit, aber auch sehr viele Hoffnungen hängen. In der einseitigen wirtschaftspolitischen Interessendretung wird es manchmal so dargestellt, als ob der Besitz von Sparkapital etwas Unerwünschtes, ja Unerlaubtes wäre. Das ist eine ebenso törichte wie gefährliche Auffassung. Das Sparkapital ist wohlverworbenes Eigentum, das Sparerern hat einen hohen sittlichen Wert, der Sparer ist für die Wirtschaft und für die Wirtschaftsbelebung wichtiger als der Schuldner. Nur das heimische Kapital schafft die Mittel für die Konjunkturbelebung. Vom Ausland können wir eine Kapitalhilfe nicht erwarten. Diese Zusammenhänge soll der Weltspartag 1932 der Allgemeinheit zum Bewußtsein bringen. Er ist darum aktuell und notwendiger als jemals.

## Bereinsnachrichten



### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 31. Oktober 1932, pünktlich 20.30 Uhr  
Unsere 1. Arbeitsgemeinschaft zum Winterthema des B. J. J. D. behandelt die Ideologie des Verbandes.  
Leitung: Ernst Strauß.

### Jüdischer Pfadfinderbund.

#### Programm des Gruppenwettbewerbes:

Sonnabend, 29. 10. 32,	16.00 Uhr:	Prüfungsheimabend des 6. Zuges.	
	17.30	"	3. "
Sonntag, 30. 10. 32,	10.00	Prüfung	4. "
	10.30	"	5. "
	11.30	Gruppenappell sämtl. Gruppen.	
	16.30	Erweiterte Velterenschafts-	

sitzung mit unserem Gauleiter Dr. Leo Goldhaber.

### Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

Sonntag, den 30. 10.: Wiederbeginn des Handballtrainings auf dem Sportplatz am Gimirger Damm; Anfang 10 Uhr.

Dienstag, den 1. 11.: Gymnastik für Damen von 20—20<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr für Herren von 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße. Leitung: Trainer S. Brüggemann.

Donnerstag, den 3. 11., 17—18 Uhr Kinderturnen in der Hermannschule. Leitung: Trainer S. Brüggemann. — 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Wiederbeginn des Hebräischen Kurses für Anfänger unter Leitung von Makkabi Dr. Rubinstein in der Gernmarstr. 12. — 9 Uhr Gernmarstr. 12. Beginn des Clubabends. Kurzreferat über Peter Altenberg, Tischtennis und andere Spiele, Zeitungen liegen aus. — Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzjl. willkommen.

## Emil Ludwigs Beichte.

In Genf erscheint unter der Redaktion des französisch-jüdischen Schriftstellers Josué Jehouda eine jüdische Monatschrift „La Reine Juive de Genève“. Die erste Nummer enthält einen Bekenntnisartikel Emil Ludwigs.

„Nicht nur der Politiker, auch der Denker erzieht in sich ein Gefühl für Epochen, die ihn mahnen. Sein Ohr gewöhnt sich den Schlag der Stunde zu erkennen, der lauter ist, als gestern und als morgen. In solchen Stunden soll er vortreten und warnend auf die Uhr der Zeiten weisen. Kings droht Gefahr. Wenn je, so müßten sich jetzt endlich die Juden der Welt zusammenschließen. Ich sage dies mit um so größerem Ernste, als ich in der jüdischen Bewegung ein Neuling bin. Bis zum 40. Jahre wußte ich kaum, daß ich Jude war, weder Erziehung noch Bildung hatten mich darauf verwiesen. Die Ermordung Rathenaus traf mich als erstes Zeichen; wenige Tage darauf trat ich aus der christlichen Kirche aus und ließ die Doffentlichkeit wissen, daß ich mich zu einem Stamme bekenne, der mehr als früher verfolgt wird. So wenig ich mit einem Dogma zu tun habe, so entschieden habe ich mich vor aller Welt zum jüdischen Stamme bekannt.

Was vor zehn Jahren, bei Rathenaus Ermordung, wie eine große Warnung erklang, ist heute Erfüllung geworden. Alle Kulturgüter, die die Juden zur deutschen Musik, zum Schrifttum, zum Theater, zur Malerei beisteuerten, werden von einer rohen Menge verachtet, die weder diese noch die germanischen kennt. Nachdem man eine gewisse Veranlagung mit vollem Unrecht „le vice allemand“ genannt hat, sollte man so den Antisemitismus nennen, mit dem sich das deutsche Volk heute mehr als vor fünfzig Jahren vor aller Welt schändet.

Ich habe viele große Männer der Vorzeit und der Gegenwart studiert. Nie habe ich unter ihnen einen Antisemiten gefunden. Bismarcks Worte aus dem Gespräch von 1892 sind bekannt; auch daß er fünf Jahre lang zum Arzt und dreißig Jahre lang zum Bankier sich Juden wählte, also Gesundheit und Vermögen ihren Händen anvertraute. Bei Goethe finden sich vier Stellen, in denen er die Juden mit den Deutschen vergleicht. Von Mussolini und Masaryk, von Briand, Nansen oder Edison habe ich nichts als Verehrung für die Gaben und den Charakter der Juden vernommen. Wir können die Pest nur bekämpfen, wenn wir mit entschiedenen Händen die von uns abschließen, die verkünden, sie wollen sich von uns abschließen.“

# Rekord-Tage

jedes Angebot, jeder Preis und jeder Kauf ein Rekord!

**Beginn Freitag, den 28. 10. 32.**

**KARSTADT HALLE-SAALE**  
Gr. Ulrichstr. 59-61

## Reichskanzler von Bayern und Jakob Goldschmidt.

Amtlich wird mitgeteilt:

Nationalsozialistische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der Bankier Jakob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichskanzlers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden Reichsmark zu verhandeln.

An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Sie ist ebenso aus der Luft gegriffen, wie die früher vorgebrachten Behauptungen, die Herrn Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Verbindung bringen wollten.

Die vom „Nationalsozialist“ Weimar vom 19. 10. verbreitete Nachricht von einem auf den Redaktionstisch geworfenen jüdischen Geheimdokument stellt ebenfalls eine glatte Fälschung und Verleumdung dar, wie sie bei den Zeitungen vom Schlage des „Nationalsozialist“ usuell geworden ist.

### Kurze ausländische Chronik.

**Madrid.** Der neue Gesetzentwurf über die Religionsgesellschaften garantiert vollkommene Gewissensfreiheit und freie Ausübung der einzelnen Religionen in den Gotteshäusern sämtlicher Konfessionen, doch dürfen sich die Religionsgesellschaften politisch nicht betätigen. — **Tunis.** Gemäß den soeben veröffentlichten offiziellen Ziffern der in Tunesien durchgeführten Volkszählung leben heute in Tunesien 56.248 Juden gegenüber 54.243 im Jahre 1926. — **Wien.** Im Resselpark zu Wien wurde am Sonnabend, den 15. Oktober ein Denkmal für den Erfinder des Automobils, Siegfried Marcus, enthüllt.

### Palästina.

Die Polizei hob hier die Zentrale der illegalen kommunistischen Partei aus, die auch in den Nachbarländern eine Organisation unterhielt. Hunderte von Dokumenten wurden dabei entdeckt, darunter ein genaues Programm zum Umsturz des bestehenden Regimes. Es war die Errichtung eines arabischen Nationalstaates geplant, für den bereits eine ins einzelne gehende Verfassung sowie ein Wahlgesetz, Steuergesetze und Maßnahmen zur Landaufteilung unter die Fellachen vorgesehen waren. Die Staatsschulden sollten nicht mehr anerkannt werden,

die Alleitungskonzession Mossul-Haifa sollte aufgehoben werden. Für die Bagdadbahn war die Entziehung der Betriebslaubnis vorgesehen.

Ein Araber und ein jüdisches Mädchen mit Namen Rachel Fuchs, die dabei angetroffen wurden, wie sie kommunistische Literatur vervielfältigten, wurden von der Polizei verhaftet. Die Polizei fand in dem Hause auch eine Liste der für die kommunistische Partei tätigen Personen in Palästina nebst einer Geheimkorrespondenz zwischen der kommunistischen Partei in Palästina und kommunistischen Organisationen und kommunistischen Emissären im Auslande, darunter auch einen Briefwechsel mit der kommunistischen Partei Deutschlands. Der Araber wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Rachel Fuchs, die polnischer Staatsangehörigkeit ist, erhielt drei Monate Gefängnis mit nachfolgender Landesverweisung.

### Silbenrätsel.

Aus den Silben: a — ab — ae — af — au — bu — burt — chen — chi — ci — da — de — dung — e — el — erst — fer — fin — ge — gow — gyp — ho — il — kand — ker — lan — laub — lin — lith — lo — mar — me — me — nau — ni — ni — ne — nes — o — ra — rat — ri — ro — sa — ten — tro — uh — us — ve — ze — ze sind 17 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine bedeutende Neuerscheinung auf dem Büchermarkt und den Verfasser ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Geburtsstadt Maria Stuarts, 2. Zweig der Landwirtschaft, 3. bibl. Stadt, 4. pers. König, 5. Vorrecht in Israel, 6. Waffe, 7. Stadt in Thüringen, 8. bibl. Land, 9. schon im Altertum bedeutende russische Stadt, 10. Einschädigung, 11. bedeutender Maler, 12. großer Prophet, 13. Drammengestalt, 14. Teil eines Baumes, 15. bibl. Berg, 16. Süwfrucht, 17. Gestalt aus dem Buche Judith.

### Auflösung des magischen Quadrats.

M	O	S	E	S
O	R	E	S	T
S	E	I	T	E
E	S	T	E	R
S	T	E	R	N

**Herbin-Stodin**  
 DIMETH. AC. PHENYL.  
 PHENAC. LITHIUM.  
**20 Tabl. 1,05**  
**10 Tabl. 0,60**  
 unschädlich und unübertroffen bei starken  
**Kopfschmerzen**  
 Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.  
 Verlangen Sie daher in der Apotheke nur  
 Herbin-Stodin und Sie werden angenehm  
 überrascht sein.  
**H.O. ALBERTWEBER, MAGDEBURG**

*Franz Wottawa*  
 Feine  
 Herrenschneiderei  
 Gr. Ulrichstr. 17<sup>1</sup> Fernspr. 23074  
 Aparte Herbst-Neuheiten

**Chem. Reinigen Waschen Färben**  
 Teppiche, Ledersachen, Gardinen, Spitzen, Kleidung jeder Art, Tischwäsche,  
 Seide, Samt, Wolle.  
 Familienwäsche gerollt und naß (pfundweise berechnet) Kragen, Oberhemden auf neu  
**Kunststopferei**  **Plisseebrennerei**  
 Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen!  
**Vereinigte Färbereien und Wäschereien Halle**

 **H. T. V. 04.**  
 Morgen, Sonnab. 20 Uhr  
 gemüll. Beisammensein  
 bei Tbr. Heinz Friedmann  
 Kirchnerstr. 20<sup>1</sup> Tel. 22003  
**Sonntag:** Faustballmannschaft  
 3/9 Uhr auf dem Jahnplatz.  
 Gegner sind P. T. V. und H. T. S. V.  
**Mittwoch:** 17—18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kinderturnen.  
**Donnerstag:** 19—21 Turner und  
 Turnerinnen.  
 19 Uhr Mannschaftssitzung der  
 Faustballmannschaft.